

BERG

MUSIK



JDAV

special



ALPEN

NEUE VOLKSMUSIK

Der so gern verwendete Ausdruck „Neue Volksmusik“ ist eigentlich ein Widerspruch in sich. Volksmusik ist immer neu und alt zugleich. Betrachten wir die Tradition des Gstanzlingsens: Der Brauch, Vierzeiler auf bestimmte Personen oder Situationen zu dichten, ist jahrhundertealt. Der Gstanzlvers selbst ist in dem Augenblick, in dem er gesungen wird, so aktuell wie es kein veröffentlichter Popsong sein kann. Neu waren auch einmal die Klarinette, die Gitarre in der instrumentalen Volksmusik, neu war auch das dreistimmige Singen in Bayern, alles Elemente, die es so im 19. Jahrhundert, auf das sich die Volksmusikpflege bezieht, nicht gegeben hat. Eine logische Entwicklung also ist die Verwendung von Saxophon, Schlagzeug oder E-Gitarre, die Instrumente des vorigen, also des 20. Jahrhunderts.



Hubert von Goisern und Band

Goisernsche Alpenmusik in den Charts

Eine logische Entwicklung war es auch, dass Anfang der 90er Jahre ein Popmusiker aus dem oberösterreichischen Bad Goisern sich musikalisch auf seine alpine Vergangenheit besann, mit den „Alpinkatzen“ eine neue Ära der Musik beginnen wollte, die sich schon durch Versuche in der Folk- oder Weltmusikszene angekündigt hatte. Die Alpinkatzen verwendeten Elemente der traditionellen Bergmusik, das Jodeln beispielsweise oder als Instrument die Diatonische Harmonika, verbanden dies mit Elementen der Popmusik und ließen sich auch in Popmusikmanier vermarkten. Damit setzte Hubert von Goisern als Erster aus der alpinen Szene den aggressiven Marktstrategien der „Volkstümlichen Musik“ à la Musikantenstadl ein eigenes Marktverhalten entgegen. Er schaffte damit nicht

nur den Aufstieg in die Charts, sondern auch die Akzeptanz alles Ländlichen, Älplerischen in Kreisen, die sich bis dahin davon distanziert hatten. Das Berglerische wurde „in“, Trachtenjoppen und Lederhosen, wie sie Hubert von Goisern und die ihn begleitenden Frauen trugen, wurden zunächst zu einem Modeartikel der Alternativszene. Später schlug die Welle um in eine Form des Country-Looks, auf den man bei dörflichen Abenden, offenen Marktsonntagen oder beim Oktoberfestbummel nicht verzichten wollte.

Das Alternative, das Rebellische der Goisernschen Alpenmusik war nicht nur in der Trachtenmode zum Allgemeingut geworden: Auch seine Musik mit Versatzstücken aus Pop, Rock und Volksmusik fand Anklang bei einer breiteren Schicht. So tritt etwa die Gruppe „Alpenrebelln“ in der Szene der volkstümlichen Musik auf, der alternative Touch, den Goisern sich zu Beginn seiner Karriere gab, ist, in abgeschwächter Form, genau dazu geeignet, das Wohnzimmer der 30- bis 40-jährigen Alpenfreunde Deutschlands und Österreichs zu erreichen, eine Altersgruppe, die Ende der 80er Jahre ein unerreichtes Wunschkublikum der Plattenindustrie war.

Berglieder mit sozialkritischer Aktualität

Gibt es also heute noch „Neue Volksmusik der Berge“ im alternativen, im kritischen Sinn?

Um die wirklichen Rebellen von heute zu finden, muss man nicht lange suchen: Da lebt im Berchtesgadener Land einer, der von sich behauptet, der Wildschütz des 21. Jahrhunderts zu sein, ein von der Obrigkeit Gekogter, der mit seinen Sympathisanten große Openair-Plätze und Stadien füllen kann. Hans Söllner zieht mit seinem Rebellentum, seinen nicht immer sehr feinsinnigen Liedern gegen „die da oben“ das junge bayerische Publikum an wie der Rattenfänger von Hameln.

Nicht weniger beliebt, bayernweit inzwischen etabliert, sind die Lieder der Biermöslblosn, die sich seit 25 Jahren mit der alpenländischen Musik, deren Vertretern und Förderern kritisch auseinandersetzen.



Biermöslblosn

FEELING

IN DEN ALPEN von Ulrike Zöller

Mit der Kultur der Berge allerdings, mit Themen, die Wanderer, Bergsteiger, Alpinisten direkt ansprechen, beschäftigen sich die wenigsten der Alpenszene. Das mag daran liegen, dass einer der Auslöser des bayerischen alternativen Singens in den ausgehenden 70er Jahren die Bestrebung war, sich von der etablierten Volksmusikpflege im Sinne eines Wastl Fandlerl oder Kiem Pauli abzusetzen. Man distanzierte sich von der starken Betonung der Almlieder, der naturbetrachtenden Berglieder, man suchte seinen Ausdruck in Balladen, Couplets oder Gstanzln, die sozialkritische Aktualität zuließen, ein Element, das von der neuen Generation der bayerischen Liedermacher in der Pflege vermisst worden war. Die stilistische Aussage hieß: Es gibt auch ein bayerisches Volkslied, das nichts mit den Bergen zu tun hat. Die inhaltliche Aussage hieß: Das Volkslied kann sich nicht darin erschöpfen, zu singen, wie schön die Bergwelt ist, es muss auch kritische Töne zulassen. Vereinzelt hört man auch bergbezogene kritische Töne heraus: Wenn die steirische Gruppe „A nida a Noar“ (Ein jeder ein Narr) sich bissig über die Gebirgswilderei im großen Stil, mit Jeep und Scheinwerfer, auslässt, oder wenn der Allgäuer Liedermacher Werner Specht „die mit den roten Strümpfen und den rot-weiß-karierten Hemden“ besingt.



Werner Specht und Band

Mix aus Schwegelpfeife und Saxophon

Die älplerischen Klänge der letzten Jahre kommen nicht unbedingt von der Seite der kritischen Liedermacher. Sie sind eher von Musikern zu hören, die andere Stilarten kennen, nebeneinander mit traditioneller, Rock- oder Bluesmusik aufgewachsen sind. Vorreiter der Szene war die steirische Gruppe Broadlahn, die in den ausgehenden 80er Jahren anfang, Jodler und Tänze auf neue Weise zu interpretieren. In einer Bühnenankündigung – man ist eher versucht, von einer Szene zu sprechen – zeichnen die Musiker die Situation nach, wie es wäre, wenn Dollar Brand alias Abdullah Ibrahim auf ei-

nen steirischen Bergbauern trüfe. Letztlich würden sie sich zusammensetzen und spielen, der eine auf seiner Schwegelflöte, der andere auf seine Weise, „Blues meets Steirischen“. Das gleiche passiert in der Szene, die dem Stück „Gastarbeiterroute“ vorangeht. Die Bauern, die niemals vorher aus ihrem obersteirischen Tal hinausgekommen sind, fahren zum ersten Mal in die Untersteiermark, treffen auf einem Parkplatz dunkle Gestalten, die zufällig Instrumente dabei haben. Es beginnt ein Zusammenspielen, das von einem bekannten Boarischen übergeht in orientalische Klänge, später in neuere musikalische Formen weitergeführt wird, in der Neuzeit endet. Was Broadlahn mit ihrer Mischung gelingt, ist in dieser Art bis jetzt in Bayern unübertroffen: Gut gespielte steirische Volksmusik wird auf respektvolle Weise mit bluesigen Klängen ergänzt. Es entsteht eine filigran geführte Zwei- und Dreistimmigkeit, etwa zwischen der Schwegelpfeife, einer klappenlosen Holzquerflöte, und dem Saxophon, ehrlich gesungene Jodler, die melodisch wiederum vom Saxophon abgeholt werden: Es ist ein Spielen mit den Bergmelodien, ein Spielen im besten Sinne.

Kerber Brothers - Auf dem Alpbörn jassen

Ähnlich wie Broadlahn aus der Steiermark ist auch den Kerber Brothers aus Oberstaufen im Allgäu die traditionelle Volksmusik nicht unbekannt. Schon als Schulbuben spielten sie regelmäßig bei Musikantentreffen, Bauernhochzeiten oder kirchlichen Konzerten zusammen mit ihren Eltern als Familienmusik Kerber. Die jungen Multi-Instrumentalisten studierten klassische Instrumente und beschäftigten sich mit Jazz. Wobei lange Musizernächte in München oder Allgäuer Jazzkellern vor allem den jüngsten Bruder Markus nicht davon abhielten, gegen vier Uhr wieder aufzustehen, um den Sonnenaufgang bereits am Fuß eines Allgäuer Berggipfels zu erleben. Er kann ein Lied davon singen, wie viel Kondition es erfordert, das Musikanten- mit dem Bergsteigerleben zu verbinden.

Jedenfalls: Nach jahrelangem parallelem Spielen von Jazz und Volksmusik kamen die drei dann doch einmal auf den Gedanken, das eine in das andere übergehen zu lassen, auf dem Alpbörn zu jassen, was sicher nicht jedem Alpbörnbläser auf Anhieb gelin-



Robert Zollitsch

gen mag, für Andreas Kerber als studierten Hornisten aber zu den leichteren Übungen zählt. Martin Kerber, der Zitherspieler brilliert dafür mit Blues auf dem Raffele, der dreisaitigen Schlagzither.

Auf ihrer 1998 erschienenen CD scheuen sich die Brüder auch nicht, über ihre Liebe zu den Bergen zu singen, zu jodeln und zu ihrer musikalischen wie zur ihrer Heimat auf dem Allgäuer Bergbauernhof zu stehen.

Kombi aus Obertongesang und Jodler

Robert Zollitsch, ein Zitherkollege von Martin Kerber, kam über einen ganz ungewöhnlichen Umweg zurück zur Alpenmusik: Er studierte in Shanghai chinesische Zither, lernte dort seine mongolische Frau, die Sängerin Urna, kennen und begleitete ihren Gesang auf der bayerischen Zither. Bei Versuchen, die mongolische mit der alpenländischen Musik zu verbinden, hatte er die Idee, dass Obertongesang und Jodler zusammenpassen könnten. So hat der Musikwissenschaftler, der unter anderem in Tibet musikalische Feldforschung betrieb, den Kreis wieder geschlossen. In Berlin, seiner zeitweiligen Wahlheimat der letzten Jahre, wird seine CD mit bayerischen Jodlern als Geheimtipp gehandelt. Wenn also heute auch unter kritischeren außerbayerischen Musikgeistern das Jodeln und die Alpenmusik ein ganz neues Image erhalten hat, so sind Musiker wie die Kerber Brothers oder Robert Zollitsch, zusammen mit Avantgarde-Jodlerinnen wie etwa Christine Lauterberg oder Christina Zurbrugg nicht ganz unschuldig daran.

Was ist den Musikern des neuen Alpenklangs gemein? Nach einer Ära der Ablehnung gegen Bergklänge, nach einer Konzentration auf den Text, der den kritischen Alpenmusikern der 80er Jahre abverlangt wurde, haben die jungen Alpien erkannt, welche musikalischen Chancen in der Musik der Alpen liegen. Bleibt nur zu hoffen, dass sie nicht in Sprachlosigkeit erstarren, sondern sich irgendwann auch wieder zu Wort melden mit Liedern über die Berge, deren Schönheit, deren Gefahren, deren Bedrohlichkeit. Das Lied der Berge zu singen bedeutet noch lange nicht, im Vorhof des Musikantenstadls zu stehen, das zeitgemäße Lied der Berge zu singen, erfordert jedoch sicher eine Extraportion an Können und Mut.



Christine Lauterberg



Sautanz. XI-
Eine Sportklettertour in der Fränkischen Schweiz, 1981 von Kurt Albert erstbegangen. Auch eine Münchner Band, die durch ehrlichen Sound mit bayrischen Texten auffällt, nennt sich „Sautanz“. „Sautanz“, das sind Florian Blau, Martin Rastinger und Sebastian Ring. **Philipp Radtke** hat mit den bayerischen Jungmusikern gesprochen...



Fotos: Gerhard Heidorn

Wie lange gibt's euch schon?

Martin: Wir spielen jetzt seit acht Jahren zusammen.

Habt Ihr immer schon Sautanz geheißen?

Sebastian: Wir hatten vorher einen anderen Namen. (lacht)

Martin: Das bleibt aber ein Geheimnis!

Ja, und zwar?

Martin: Wir hießen vorher Freistadler, so wie der Freistaat, aber wie Stadl.

Florian: Angefangen haben wir, weil wir Geld verdienen wollten mit Gstanzln und so Sachen, wie sie auf der Wiesn laufen. Wir haben gedacht, dass dies super einfach mit Akkordeon nachzuspielen ist, spielen auf irgendwelchen Festen und dann fett abkassieren.

Sebastian: Wir hatten eine Liedermappe voller Ohrenwürmer wie „Ein Prosit...“, „Das Trompetenecho“ und den ganzen Schmarrn.



Fotos: Philipp Radtke



sauschnell, saulustig

SAUTANZ

Florian: Unsere Besetzung war damals Martin am Banjo, Sebastian Gesang und ich am Akkordeon.

Martin: Sebastian sollte deswegen singen, weil er nichts anderes konnte. Wir wollten ihn unbedingt dabei haben. Wenn er kein Instrument spielt, muss er halt singen. Wir haben aber schnell gemerkt, dass es nichts bringt, wenn Sebastian Bayrisch singt, weil er es gar nicht kann. Dann hat der Sebastian sauschnell Gitarre gelernt und ich habe gesungen.

Sebastian: Das Freistadler-Zeug haben wir so drei Monate gespielt. Dann hat der Martin angefangen, eigene Lieder zu schreiben.

Martin: In Bierzelten aufzutreten wäre uns wahrscheinlich auch ziemlich schnell zu dumm geworden, aber es war auf jeden Fall eine saulustige Idee.

Wolltet ihr von Anfang an bayerische Texte singen?

Martin: Ja, eigentlich war es für mich von Anfang an klar, denn ich habe vorher versucht englisch und hochdeutsch zu texten, aber es hat nie richtig funktioniert. Und dann gab es diese bayerische Richtung, in die wir uns entwickeln wollten. Irgendwann haben wir nur noch bayrisch gesungen. Außerdem haben wir das von Beginn an ziemlich lässig gefunden. Es war etwas Besonderes für uns, die bayerische Sprache, die am Aussterben ist, mit einer völlig normalen modernen Musik ohne irgendwelche volkstümlichen Elemente zu verbinden.

Wie seid ihr auf den Namen „Sautanz“ gekommen?

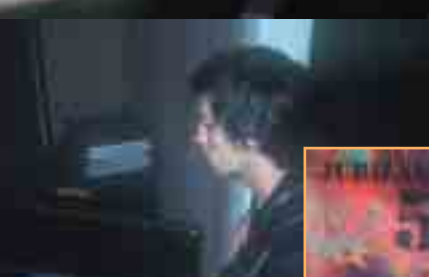
Sebastian: Wir haben in der Besetzung sicher schon ein Jahr gespielt. Erst dann haben wir daran gedacht, dass wir jetzt endlich einen Namen brauchen.

Martin: Und zu dieser Zeit bin ich gerade kläglich gescheitert in der Kletterroute Sautanz und habe mir gedacht: Scheiß Name für eine Tour!

Also bist Du aufgrund der Klettertour auf den Namen gekommen?

Martin: Ja, genau.





Und hat euch anderen der Name dann irgendwas gesagt ?

Florian: Wir fanden den Namen von Anfang an cool, denn es ist einfach ein geiler Name.

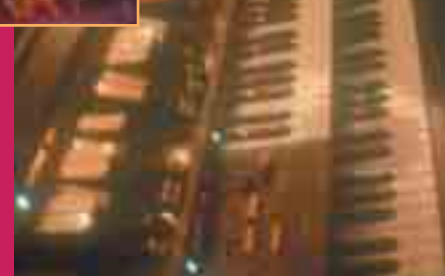
Martin: Für eine Tour ist der Name schon komisch. Das habe ich auch dem Kurt gesagt, als ich ihm irgendwann mal unsere CD in die Hand gedrückt habe.

Was waren denn so eure Vorbilder, oder wer hat euch und euren eigenen Stil geprägt?

Martin: Karl Moik... (lacht)

Ja, was haltet ihr denn von der ganzen volkstümlichen Musik?

Martin: Bayrisch singen nur Leute, die sich entweder selber verarschen oder die so schlecht sind, dass man sie verarschen muss. Es gibt auch ein paar Leute, die gut sind, zum Beispiel Haindling oder Konstantin Wecker – Leute, die echt was drauf ha-



ben. Aber bei den meisten, wie auch zum Beispiel bei Haindling, ist es so, dass sie immer wieder ihre Volksmusik-Elemente mit rein bringen. Das wollten wir irgendwann nicht mehr machen. Wir wollten einfach, dass unser Dialekt in einer modernen Funkband ganz normal als Liedsprache bestehen kann.

Ihr singt also nicht bayrisch aus Tradition?

Martin: Keiner von uns hat ein Problem damit, dass er von hier ist und so redet. Ich denke halt nun mal auf bayrisch und schreibe meine Lieder so wie ich denke und nicht anders. Ich habe mal als Gag versucht, meine Texte ins Hochdeutsche zu übersetzen. Das ist der Hammer, das könnte dann auch von Wolfgang Petri sein: „I hab' a G'fui im Bauch ganz diaf drin in mia“ heißt übersetzt: Ich habe ein Gefühl in meinem Bauch ganz tief drinnen in mir. Also da steigst du völlig aus. Außerdem bin ich der Meinung, dass sich das Bayrische wesentlich besser zum Reimen eignet als das Hochdeutsche. Das ist einfach eine weichere Sprache.

Sebastian: Es ist die Sprache der Gegend, aus der wir kommen. Meine Mutter spricht bayrisch, es ist die Sprache Münchens. Und so kommt es auch echter rüber, wenn du deine eigene Sprache sprichst.

Florian: Sautanz hat im Prinzip zwei Mottos: Zum einen die bayrische Sprache, zum anderen das Spielen ohne irgendwelche Grenzen. Das ist auch der Grund, warum wir früher ein heilloses Stilchaos hatten. Wir waren früher grundsätzlich rocklastig, hatten aber auch schon mal Reggae- oder Jazzelemente in unsere Musik integriert. Was die Stilrichtung betrifft, so hatten wir noch nie einen roten Faden. Einfach immer drauf los, immer das, was uns gefällt.

Ist also die Sprache für euren Sound nicht entscheidend?

Florian: Wir achten natürlich darauf, dass alles miteinander harmoniert. Aber wir verwenden bewusst keine volkstümlichen Elemente.

Martin: Es ist so, dass wir unsere Musik machen, und der Gesang ist dann auf bayrisch, weil wir es anders nicht geregelt bekommen und auch nicht anders wollen.

Ihr seht euch also auch nicht in der Stilrichtung, wie beispielsweise von Hubert von Goisern oder der Biermöslblosn?

Martin: Natürlich habe ich fast alle Platten von ihnen, finde aber außer Konstantin Wecker nichts so richtig gut. Wobei Wecker was völlig anderes macht als wir, der ist eher ein Poet. Es ist interessant, was die anderen an Stilrichtungen entwickeln, wobei da immer irgendetwas dabei ist, was mich nervt, seien es Texte oder Musik.

Sebastian: Sonst sind wir eher international orientiert und hören uns viel um, was es sonst gibt.

Martin: Für mich ist auch der Hip Hop wichtig, vor allem der deutsche.

Seht ihr im Hinblick auf den deutschen Hip Hop bestätigt, dass man auch auf deutsch gute Musik machen kann?

Florian: Klar, die haben eine Stilrichtung durchgesetzt, die vorher nicht vorhanden war und für den Hörer total ungewohnt ist: den deutschen Rap.



Martin: Schau dir die Geschichte zum Beispiel von den Fantastischen Vier an, die ohne jegliche Unterstützung von Plattenfirmen auskommen mussten. Diese haben immer gesagt, dass das, was ihr macht, der volle Scheiß sei. Dass sie trotzdem so weit gekommen sind, hält uns oben. Wenn man eine Idee hat und diese auch verfolgt, kann man sein Ziel erreichen. Das sind Sachen, die es wirklich bringen, im Gegensatz zu irgendwelchem billigem Pop-Schmarrn, der im Radio rauf und runter gespielt wird.

Inwiefern haben gerade dich, Martin, die Berge beim Schreiben deiner Lieder beeinflusst? Gerade bei Liedern wie „Oben auf“ oder „A koida Wind“ ist deine Nähe zu den Bergen nicht zu überhören.

Martin: Dadurch, dass ich Kletterer bin, ist einiges davon in meinen Liedern zu hören. Viele Lieder sind auch am Berg oder im Urlaub beim Klettern entstanden. Das hat aber mehr mit den Texten zu tun als mit der Musik. Es ist halt einfach geil draußen am Fels und auch brutal inspirierend.

Na gut, soll ich jetzt noch schreiben, dass ihr einen Schlagzeuger sucht?

Florian: Ja, das wäre super! Wir sind eine Live-Band und unser Drummer ist gerade ausgestiegen. Wir experimentieren jetzt mit elektronischen Beats, hätten aber voll Bock, wieder mit einem Drummer zusammenspielen.

Martin: Wer Lust hat, bei uns mal Schlagzeug zu spielen – er sollte das Instrument auch beherrschen – kann gern mal bei uns vorbei schauen!

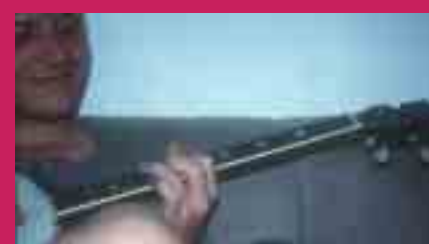
Wollt ihr jetzt noch dringend irgendetwas loswerden?

Martin: Ja, die Zillertaler Schürzenjäger finden wir scheiße! Und wenn einer in München mal eine Pizza bestellen will, dann unbedingt bei Phone-Pizza in der Humboldtstraße, weil das die beste in der ganzen Stadt ist!

Florian: Stimmt! Vor allem die Pizza-Zwiebel! Perfekt!

Martin: Wenn das hier nur Kletterer lesen: Wo's jetzt gutes Müsli gibt, weiß ich leider nicht!

Wer ambitionierter Schlagzeuger ist und Lust hat, die Musiker von „Sautanz“ näher kennen zu lernen, kann sich gerne beim DAV, Von-Kahr-Str. 2-4, 80997 München, E-Mail: dav-panorama@alpenverein.de melden. Wir leiten dann Eure Briefe und Mails an „Sautanz“ weiter!



MULTIMEDIA

Wie in Heft 4/2001 angekündigt stellen wir Euch in dieser Ausgabe weitere spannende Multimedia-Spiele für Kinder und Jugendliche von der Frankfurter Buchmesse vor ...

Milli-Methas Abenteuerreise IN DEN BAUM - Eine Naturspursuche

Tivola Verlag, ca. DM 69

ab 4 Jahre geeignet

ISBN 3-931372-81-2, mehrsprachig

Mit dieser CD-ROM sind die Kinder der Natur auf der Spur. Milli-Metha schließt mit Baumbesitzer Dagobert Depp, der die schöne, alte Eiche fällen will, eine Wette ab: Wenn sie es schafft, zehn Lebewesen im Baum zu finden und zum Beweis Fotos von ihnen mitzubringen, wird die Eiche verschont.

Zusammen mit Milli-Metha beginnen die Kids eine Reise durch den Baum. In jedem Teil der Eiche trifft Milli-Metha die Tiere, die dort wohnen und die ihr erklären, wie sie leben. Außerdem erforscht Milli-Metha den Baum selbst und trifft dabei Wesen, wie Basti, den Baustellenleiter unter der Rinde oder Sonja Lux, die im Innern eines Blattes mittels einer komplizierten Apparatur die Photosynthese betreibt. Am Ende der Reise hat der Spieler nicht nur viel erlebt, sondern auch viel Wissenswertes über den Baum, seine Bewohner und den Kreislauf der Natur gelernt.

Die Schlümpfe retten Mutter Natur

EUROPA MultiMedia, DM 39,90

ab 3 Jahre geeignet

ISBN 3-934789-27-7

Mit dieser CD-ROM werden die bekannten Fernseh-Schlümpfe erstmals interaktiv. Die Kinder unternehmen zusammen mit den Schlümpfen spannende Ausflüge im Schlumpf-Land und erleben dort schlumpfige Abenteuer. Die große Aufgabe der Kinder ist es, gemeinsam mit den Schlümpfen das Schlumpf-Land zu retten, denn dort wüten schlimme Naturkatastrophen. Schuld daran ist der böse Zauberer

Gargamel, der sich wieder einen niederträchtigen Plan ausgedacht hat, um die Schlümpfe zu ärgern. Er hat eine erkälte Fliege zu Mutter Natur ins Schlafzimmer geschickt und sie mit einer bösen Grippe angesteckt. Nun fröstelt und hustet Mutter Natur und nur ein Heiltrunk aus vielen verschiedenen Zutaten kann sie wieder gesund machen. Erst wenn die Spieler alle 18 schlumpfigen Denk- und Lernspiele gelöst haben und so die Zutaten für den Heiltrunk gesammelt haben, kann Schlumpf-Land gerettet werden. Ein Naturabenteuer voller kniffliger Aufgaben, lustiger Rätsel und spannender Spiele im Land der Schlümpfe! Die Kids müssen mit Phantasie, Geschicklichkeit und Konzentration vorgehen und lernen so spielerisch etwas über die Natur. Jedes Spiel kann in drei Schwierigkeitsstufen gespielt und beliebig oft wiederholt werden.

Das Wetter

USM systema Classics, DM 29,95

ab 13 bis 113 Jahre geeignet

ISBN 3-634-26018-1

Mächtige Wirbelstürme, faustgroße Hagelkörner – wen interessiert nicht, ob Sonnenschein oder Schneeregen für das Wochenende angesagt ist? Doch was ist eigentlich das Wetter? Wie entstehen Hurricans? Wie hängen Blitz und Donner zusammen? Welche Zusammenhänge stehen hinter Hochs und Tiefs? Welche Möglichkeiten bieten moderne Wettersatelliten? Wie unter-

scheidet man Wetter- und Klimazonen und was beeinflusst das Wetter in Deutschland? Was geschieht, bis der tägliche Wetterbericht ins Fernsehen gelangt? Anschauliche Grafiken, Animationen, Satellitenaufnahmen und Videos machen das Wetter für die Kids durchschaubar.

Wetter für Kinder

Kiribatis, DM 39,95

ab 6 Jahre geeignet

ISBN 3-934462-50-2

Das Wetter ist bestimmt das Gesprächsthema Nummer eins auf der Welt, denn ob es regnet oder ob die Sonne scheint, ist auch den meisten Kindern nicht egal. Das Wetter aber macht, was es will: Es schickt lebensspendenden Regen, aber auch schlimme Überschwemmungen. Es sorgt für schönsten Sonnenschein oder schreckliche Dürren. Es formt Wolken und Regenbogen, zaubert Gewitter, Schneekristalle und Polarlichter oder jagt Taifune übers Land. Hier erfahren die Kids, wie das Wetter entsteht und was es alles kann.

Kosmos kompakt Wissen 2001: Die Planeten - Die Sonne

USM Navigo, DM 79,90

ab 13 bis 113 Jahre geeignet

ISBN 3-8032-1705-9

Zwei unverwechselbare Werke zu den Planeten in einem! Einmalige Ansichten der Planeten und Monde unseres Sonnensystems durch einen leistungsfähigen 3D-Viewer, Navigation und Rotation mit beliebigem Freiheitsgrad; detaillierte Erkundung der Planetenoberfläche durch simulierte Echtzeitflüge; umfangreiches Hintergrundwissen mit mehr als 2.000 Abbildungen und Fotografien; alle interessanten Daten und Fakten über unser Zentralgestirn.

Eckhard Lade

Impressum: JDAV Special – Sonderteil für die Jugend des DAV, aus Mitteln des Kinder- und Jugendplans des Bundes gefördert, 46. Jahrgang, JDAV Special in DAV Panorama 5/01. Herausgeber ist die Jugend des Deutschen Alpenvereins, Bundesjugendleiter ist Dr. Johannes Rauschnabel. Chefredakteur von JDAV Special ist Lutz Bormann in Zusammenarbeit mit dem JDAV-Redaktionsteam Florian Bischof, Thomas Borm, Michael Düchs, Claudia Weineisen. Mitarbeiter dieser Ausgabe sind: Thomas Cerny, Eckhard Lade, Philipp Radtke und Ulrike Zöllner. Bitte Beiträge an den DAV, Redaktion DAV Panorama, Von-Kahr-Str. 2-4, 80997 München, Tel.: 089/1 40 03-80 richten. Die Beiträge geben die Meinung der Verfasser, nicht die der Jugend des Deutschen Alpenvereins wieder. Nachdruck nur mit Genehmigung der Chefredaktion. Titelgrafik: Handrych & Vogt Grafik.

Leberrief Kartografie

Kleiner Denkanstoß

Zum Leserbrief „Praktisch, ideologisch und abhängig von den Finanzen“ in DAV Panorama 3/2001, S. 73.

Auch wenn ich mit 38 Jahren noch ein sehr „junges“ Mitglied bin, kann ich den Artikel nicht widerspruchlos hinnehmen. Die Autorin schreibt im letzten Teil zum Thema „Diktat der Mode“ in Jugendgruppen in Bezug auf Alkoholgenuss. Seit dem letzten Jahr gehöre ich zusammen mit meinem Sohn (10 Jahre) zur Sektion „Sedlitzer Bergfreunde e.V.“ Auch wir haben dort eine kleine Kinder- und Jugendgruppe gegründet. Ca. ein Mal im Monat verbringen wir gemeinsam ein Wochenende mit Wandern und Klettern. Schon beim ersten gemeinsamen Wochenende hatte ich einen äußerst positiven Eindruck von dieser Gruppe, denn es gab dort keinen Alkohol auch nicht für die „Alten“. Dafür fanden am Samstagabend kleine Gesellschaftsspiele statt – ein äußerst vorbildliches Verhalten gegenüber unseren Kindern und Jugendlichen. Sollten wir mit unserer Gruppe alleine dastehen? Wenn es Jugendgruppen geben sollte, die dem „Diktat des Alkohols“ frönen, könnte es vielleicht sein, dass wir „Alten“ eine gewisse Mitschuld tragen. Dies soll aber kein Vorwurf sein, sondern nur ein ganz kleiner Anstoß zum Nachdenken.

Harald Hübler, Hohenbocka

JDAV t i c k e r + + + + +

Bundesjugendleitertag 2001 + + + + +

Vom 12.-14. Oktober 2001 findet in Offenburg der Bundesjugendleitertag 2001 der JDAV statt. Eingeladen sind hierzu alle Jugendleiter und Jugendreferenten der JDAV. Auf dem umfangreichen Programm stehen Themen wie Toleranz, Canyoning, Erschließung der Alpen, Ehrenamt, Internet und Hütten sowie auch einige Neuwahlen. Auch das Rahmenprogramm kann sich sehen lassen und zwei JDAV-DJs stehen für Samstagabend bereits in den Startlöchern.

Online-Reservierung + + + + +

Auf der Internet-Homepage der JDAV unter www.jdav.de kann man sich rund um die Uhr einen aktuellen Überblick über freie Plätze einschließlich Reservierungsmöglichkeiten in Jugendkursen, Allgäuer Seminaren, Jugendleiterschulungen sowie über freie Betten in der Jugendbildungsstätte Hindelang verschaffen. Voraussichtlich ab Ende Oktober sind auch alle Programme für 2002 am Netz.

Jugendherbergen im Aufwind + + + + +

Die Jugendherbergen werden immer beliebter: Im ersten Halbjahr 2001 konnten im Vergleich zum Vorjahreszeitraum rund 150.000 weitere Übernachtungen registriert werden. Im gesamten Jahr 2000 verzeichneten die 600 Jugendherbergen in Deutschland 10,3 Millionen Übernachtungen. Die aktuellen Daten liegen noch über dem Trend der vergangenen Jahre, die von einer kontinuierlichen Zunahme geprägt waren. Im laufenden Jahr werden zehn Jugendherbergen u. a. in Meppen, Niebüll, Duisburg und Dortmund neu eröffnet. Informationen sind bei der DJH-Service GmbH, Bismarckstr. 8, 32756 Detmold, Tel.: 05231/7 40 10 oder unter www.djh.de im Internet erhältlich (mit der Möglichkeit direkt zu reservieren).

Scout gtx

Mit Vibram Rolling II Advanced Sohle, geringem Gewicht, komfortabler Dämpfung, Gore-Tex® Futter, gewickelter Machart und modernem Design berzeugt der Scout GTX aus der neuen Raichle-Outdoor-Kollektion – auf allen Wegen!

... Outdoor Boots.

Infos und Händlernachweis:
www.raichle.com

Raichle